



VORARLBERGER jagd fischerei

Jahrgang 15

November/Dezember 1987

Volff. Knapfen
Schweden

Nr. 6

Fischtreppe: Zur Erhaltung der Seeforelle

Seit Oktober ds. Js. gibt es auch in Vorarlberg eine Fischtreppe. Nachdem bereits die anderen in der Internationalen Bevollmächtigtenkonferenz für den Bodensee vertretenen Länder sozusagen mit gutem Beispiel vorangegangen sind, um mit der Beseitigung von Aufstiegshindernissen einen echten Beitrag zur Rettung der Seeforelle zu leisten, hat jetzt Vorarlberg nachgezogen und an der Bregenzerach beim Kennelbacher Wuhr die erste Fischtreppe fertiggestellt. Bis zur Fertigstellung im heurigen Herbst war es ein langer Weg, der aber dank des

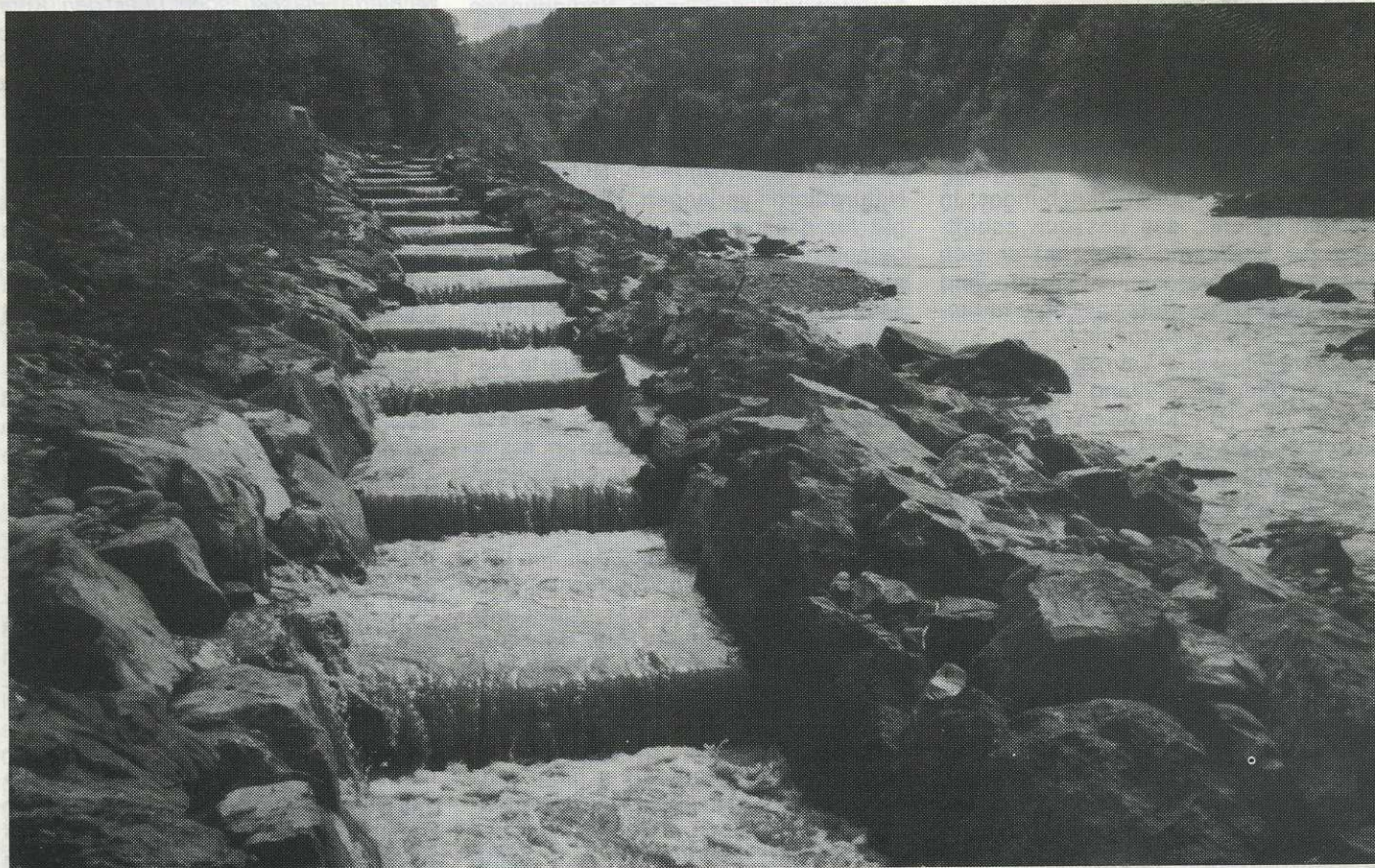
Zusammenwirkens aller Beteiligten dennoch gut zum Ziel geführt hat.

Bereits im Jahr 1984 wurde vom Landeswasserbauamt Bregenz das Projekt einer Fischtreppe ausgearbeitet, das nach Klärung aller fischereilicher, technischer und finanzieller Fragen zur Ausführung kam. Planung (Ing. Othmar Stenech) und Bauaufsicht (Adolf Sohm bzw. Dipl.-Ing. Ob.-Baurat Rolf Denkenberger) hatte das Landeswasserbauamt inne, während der Fischereisachverständige von der Vorarlberger Umweltschutzanstalt, Dr. Benno Wagner, als ständiger Berater

zur Seite stand. Die rechtlichen Fragen (Wasserrecht, Landschaftsschutzgesetz u.a.m.) wurden von der Bezirkshauptmannschaft Bregenz (Dr. Franz Hämmerle) wahrgenommen. Als Rechtsträger dieser neuen Anlage scheint der Fischereiverein für das Land Vorarlberg auf.

Alle Vorarbeiten wären jedoch fruchtlos gewesen, hätte sich nicht OReg.-Rat Dr. Paul Gorbach vom Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abtlg. Va, für die Bereitstellung der erforderlichen Geldmittel so erfolgreich eingesetzt. Galt es doch, zunächst den namhaften Betrag von 1,4 Mill. Schil-

(Fortsetzung Seite 18)



Die fertiggestellte Fischtreppe in der Bregenzerach beim Kennelbacher Wuhr.

Auf Hecht im schwedischen Schärengarten

Von Günter Feuerstein, Dornbirn

Wer bezüglich Fischen an Schweden denkt, der hat ziemlich sicher den weltbekannten Lachsfluß Mörrum im Hinterkopf. Daß im Stockholmer Schärengarten aber auch ansehnliches Hechtfischen möglich ist, wollten wir, das sind 23 Angler aus dem Raum Mäder bis Hard, Ende August beweisen. Wir waren die Teilnehmer der Schwedenreise, die das Anglerparadies Fäbller zusammen mit Windischbauer-Reisen, Kremsmünster, veranstaltet hatte.

Am 21. 8. 1987 bestieg unser Team frühmorgens in Dornbirn bei bester Stimmung den Bus. Die Reise ging über Deutschland und Dänemark nach Schweden, wo wir am Samstagmorgen unsere Unmengen von Gepäck vom Bus auf ein Boot umladen, das uns auf die Zielinsel Ingmarsö (ca. 80 km östlich von Stockholm) übersetzte. Ein Traktor brachte unser Gepäck zu den Ferienhäusern, während wir in Begleitung des Leiters des Fischer-camps die letzten fünf Minuten zu Fuß gingen. Wir fanden neun gemütliche Häuschen vor, die je vier Personen beherbergten. Nachdem das Gepäck verstaut war, wurden Ruten und Wobbler (sie sind Topköder im Schärengarten) zusammengepackt, und ab ging's Richtung Hafen zur Bootseinteilung. Je zwei bis drei Angler teilten sich ein Polyesterboot mit 5 PS Außenborder.

Die erste Lagebesprechung

Nach einem ersten Anfischen traf man sich um 16 Uhr wie vereinbart vor Fritzens Hütte zu einer Lagebesprechung. Die ersten Hechte wurden gefangen, erst ca. zehn an der Zahl, davon fünf auf einem Boot. Dann kam Fritz, und jedes Boot erhielt eine Gewässerkarte unseres Gebietes, das ca. 300 km² umfaßte, um eine Suchaktion in diesem Wirrwarr von Inseln zu verhindern. Auch stellte er uns den seiner Meinung nach besten Wobbler für dieses Gebiet vor. Es war ein ca. 15 cm langer chromfarbener Swim Whizz mit blauem Rücken, der von uns bald nur noch Christbaumkugel genannt wurde. Aber auch der Nils Master, auf den bereits am Nachmittag einige Hechte gefangen wurden, sollte sich als ausgezeichnete Hechtköder herausstellen. Nachdem sich fast jeder einen Swim Whizz von Fritz besorgt hatte, liefen einige Boote abends noch ein zweites Mas aus, und es wurden weitere Hechte erbeutet.

Am nächsten Tag waren die ersten größeren Touren geplant. Bereits um 5 Uhr war es taghell, und um 5.30 Uhr liefen schon die ersten Boote bei

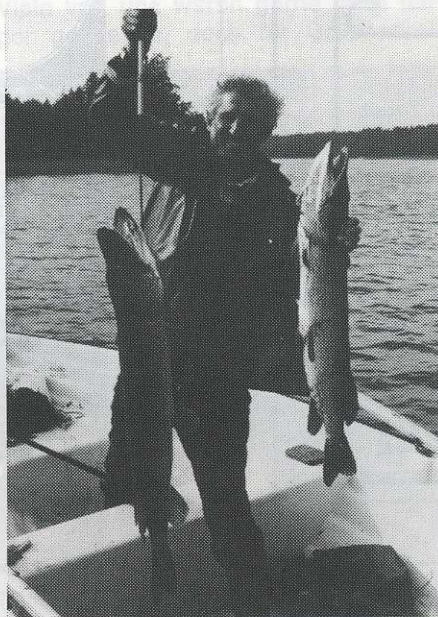
aufgehender Sonne aus. Sie verstreuten sich in alle Richtungen, um jede Bucht nach einem großen Hecht abzusuchen.

Ein enormer Hechtbestand

Und überall wurden Hechte gefangen. Der Hechtbestand in diesem Gebiet muß enorm sein, bietet doch das Gewässer mit der in Ufergebieten durchschnittlichen Wassertiefe von ein bis vier Metern und einer idealen Unterwasserflora ja die besten Voraussetzungen dazu. Kein Wunder also, daß der Weltrekordhecht von 53 Pfd. 1986 im Schärengarten erzielt wurde. Aber nicht nur Hechte, sondern auch Barsche, Rotaugen, Hornhechte, Dorsche und Heringe besiedeln zu gewissen Zeiten das leicht salzige Wasser (0,7 Prozent Salzgehalt). In den letzten Jahren wurden im Frühjahr auch vermehrt große Meerforellen gefangen. Wir aber waren nur hinter den großen Schärenhechten her.

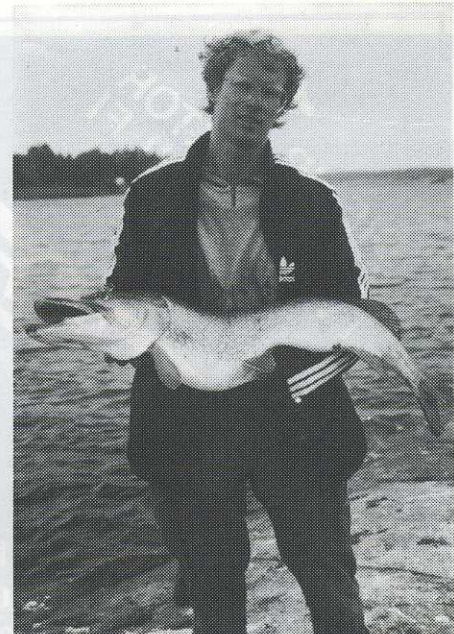
Mittagspause auf einer Insel

Gegen Mittag trafen sich dann immer einige Boote auf einer kleinen Insel, um Hechte zu grillen. Es wurden Erfahrungen ausgetauscht, man sprach über den einen oder anderen Drill, und immer war viel Spaß dabei. Sie eigneten sich schon vorzüglich als Rastplatz, diese Inseln, und alle waren sie gleich. Von gewaltigen Eismassen der letzten Eiszeit abgeschliffene Granitfelsen, bewachsen mit Nadelhölzern und vereinzelt Laubbäumen. Der Waldboden war wie ein riesiger Teppich aus Moosen und Flechten, bespickt mit den schönsten Speisepilzen, was einige dazu veran-



Ein toller Tag! Kurt Doublette mit einem 1,15 m und einem 57 cm langen Hecht.

(Foto G. Feuerstein)



Harald Roter mit seinem größten Hecht, der 1,10 m lang war und 9,8 kg wog. Erbeutet wurde dieses Prachtstück mit einem Wobbler.

(Foto G. Feuerstein)

laßte, einmal einen Nachmittag dem Schwammerlsuchen zu widmen. Was so schön aussah, konnte bei schlechter Sicht aber leicht zur Falle werden. Aber wir hatten ja alle unsere Karten dabei, und einige von uns waren erfahrene Seefischer. So konnten wir es uns erlauben, einige Kilometer vom Hafen entfernt die traumhaften Schilfbuchten um die Inseln Skargholmen und Angsholmen zu befischen. Es war schon ein erhebendes Gefühl, ein so riesiges Hechtgebiet vor sich zu haben, und hinter jeder Insel wartete eine neue unberührte Bucht.

Am Abend kurz nach Sonnenuntergang trafen immer die letzten Boote ein, und man begab sich zu Brunos Hütte. Sie sollte zum Sammelpunkt werden. Hier traf man sich, um abends die großen Fänge zu zeigen. Und schon am zweiten Tag fiel der erste große Hecht. Busfahrer Bruno Oberhauser konnte am großen Binnensee einen 10-Kilo-Hecht mit 1,13 m Länge landen. Der Anfang war also getan, und alles hoffte auf weitere gute Fänge. Schon tags darauf wurde Brunos Hecht übertroffen. Julius Metzler legte mit seinem Hecht von 1,18 m ein stolzes Maß vor, und auch einige Hechte knapp unter der Marke wurden gefangen. Der Hechtsegen sollte anhalten. Am Dienstag war es dann Aldo Bampi, der mit einem Hecht von 1,06 m den dritten Hecht jenseits der 1-m-Grenze erbeutete.

Die richtige Technik

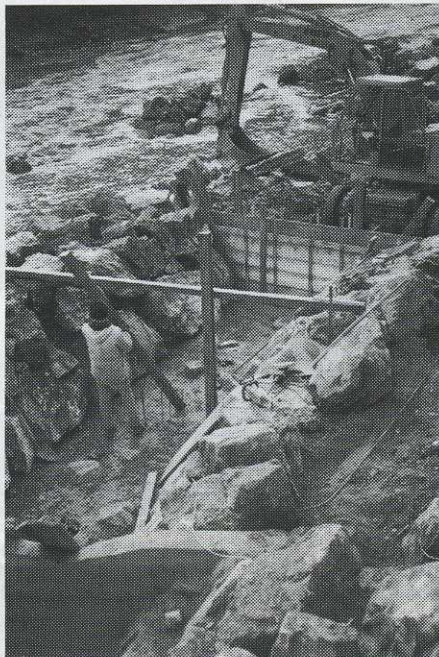
Ab Mittwoch gings dann richtig los. Wir hatten den Dreh heraus und fischten auch von den kleinen Inseln aus. Manchmal waren es nur wenige Qua-

Fischtreppe

(Fortsetzung von Seite 1)

ling für den Bau der Fischtreppe aufzutreiben. Später mußte dieser Betrag wegen gestiegener Baukosten sogar auf 1,75 Mill. erhöht werden. Solche Geldmittel in der heutigen Zeit für ein derartiges Unternehmen zustandezubringen, ist sicher keine leichte Angelegenheit und verdient besondere Anerkennung. Dank des persönlichen Einsatzes von Dr. Gorbach aber konnten die Mittel wie folgt sichergestellt werden: Bund (BM f. Land- und Forstwirtschaft) 50 Prozent, Land Vorarlberg 35 Prozent und die Fischereinteressenten 15 Prozent. Die Letztgenannten steuerten immerhin noch beachtliche Beträge bei, so der FV Hard 175.000 S, die Berufsfischervereinigung 50.000 S und der SpFV Rheindelta 37.500 S. Die Instandsetzungskosten wurden dankenswerterweise von den VKW und der Fa. Schindler übernommen. Schließlich konnte aufgrund der Bauausschreibung des Landeswasserbauamtes die Fa. Georg Bellet, Lochau, noch im Herbst 1986 mit den ersten Bauarbeiten beginnen.

Nach einigen zeitlichen Unterbrechungen, die durch zu hohe Wasserführung bedingt waren, wurde nunmehr im Oktober 1987 die erste Fischtreppe im Lande fertiggestellt. Dieses Bauwerk, das den aufsteigenden Fischen zur Überwindung des Kennelbacher Wuhrs (5 m hoch) dienen soll, ist 77 m lang. Es weist 19 Stufenbecken auf, die eine Länge zwischen 3,30 m und 6,10 m besitzen, ca. 2,20 m breit sind und eine Stufenhöhe zwischen 20–30 cm haben. Auf diese Weise können nun vor allem Seeforellen aus dem Bodensee das große Hindernis (Wuhr) überwinden und zu geeigneten Laicholätzen in der Bregenzerach bzw. in deren Nebengewässern gelangen. Sicherlich ein Fortschritt, der unserer bedrohten Fischfauna zugute kommt und sich auf lange Sicht auch vorteilhaft auswirken wird. Da an der Errichtung dieser fischereilichen Anlage, die sich heute als solides Bauwerk zeigt, sehr viele Dienststellen, Organisationen und Personen mitgewirkt haben, kann man fürwahr von einem Gemeinschaftswerk sprechen. Ihnen allen möchte hiermit der Fischereiverband für das Land Vorarlberg namens aller Fischer den aufrichtigsten Dank aussprechen. Nachdem nun die Fischtreppe errichtet und die Bauzeit vorüber ist, beginnt jetzt eine Beobachtungszeit, d.h. in den nächsten Monaten wird man danach trachten müssen, zu erfahren, ob, wann und wie diese neue Aufstieghilfe von den aufziehenden Laichfischen angenommen wird. Vor



Monatelange Schwerarbeit leistete die Fa. Georg Bellet beim Bau der neuen Fischleiter. Die mächtigen Steine konnten nur mit dem Bagger verlegt werden.

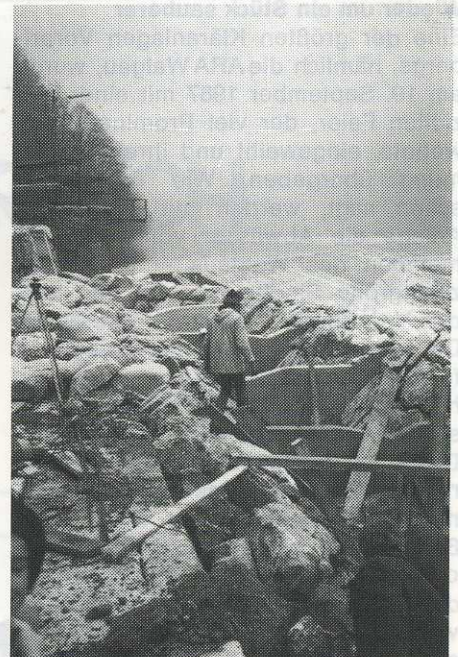
allem muß dabei geprüft werden, inwieweit die sogenannte Lockströmung der Fischtreppe ausreicht, um den Seeforellen den Einstieg zur Fischtreppe zu ermöglichen. Je nach Ergebnis dieser Beobachtungen werden unter Umständen im Flußbett der Bregenzerach noch gewisse Korrekturen erforderlich sein. Überhaupt wird der Fischereiverband nicht umhin kommen, alljährlich für eine Wartung dieser neuen Anlage zu sorgen, denn nur eine gewartete Fischleiter verspricht eine optimale Funktionsfähigkeit.

Heinz Schurig

Kurz berichtet

Ein mysteriöses Fischsterben hat sich im Spätsommer dieses Jahres in der Schwarzach zugetragen. Die Forellen des dortigen Fischbestandes verfärbten sich aus unerklärlicher Ursache plötzlich ganz dunkel und gingen innerhalb weniger Tage nacheinander ein. Sowohl Wasser- als auch Fischuntersuchungen brachten kein Licht in diesen betrüblichen Vorfall, der mit einem Totalschaden für die dortige Fischerei verbunden war.

Ein weiteres, wenn auch kleineres Fischsterben ereignete sich im Revier der Nafla in Rankweil, vermutlich im Zusammenhang mit Baumaßnahmen. Auch hier konnte der Verursacher nicht eruiert werden. Außer den bereits abgetriebenen oder von Raubzeug weggeholt Fischen wurden noch ca. 150 tote Forellen gezählt. Mit einem Kostenaufwand von 60.000 DM soll die Kläranlage der Ravensburger Hütte demnächst wesentlich



Die einzelnen Stufen der Fischtreppe beginnen sich abzuzeichnen. Für die Überwindung der rund fünf Höhenmeter waren 19 Stufenbecken erforderlich.

verbessert werden, so daß in Zukunft keine ungeklärten Abwässer mehr in den Spullersee gelangen können. — sehr zur Freude der vielen Fischer am Spullersee. Dies wurde anlässlich des 75jährigen Jubiläums der Ravensburger Hütte vom Sektionsvorstand bekanntgegeben.

In unwegsamem Gelände des Metzgerotobels im Großen Walsertal stürzte Ende September ein 20jähriger Fischer aus Ludesch über einen steilen Hang 30 m in das Bachbett der Lutz ab. Sein Begleiter verständigte die Bergrettung, die den Verletzten barg. Eine makabre Entdeckung machte Anfang Oktober ein Fischer am Jannersee im Lauteracher Ried. Als er mit dem Angeln beginnen wollte, entdeckte er am Ufer im Wasser eine Frauenleiche, die zum Teil unbekleidet und offenbar einem Mord zum Opfer gefallen war. Er erstattete Meldung bei der Polizei. Die Lust zum Fischen war ihm zumindest an diesem Tag vergangen.

Markierte Fische gefangen

Im Rhein bzw. Spiersbach wurden zwei Regenbogenforellen (29 cm und 30 cm) gefangen, die die Markierungsnummern

FV 49578 und FV 49549

trugen. Da die Herkunft nicht bekannt ist, werden jene Stellen, welche die Markierungen mit den genannten Nummern vorgenommen haben, aufgefordert, sich bei der Redaktion unserer Zeitung zu melden.

dratmeter große Steine, die aus dem Wasser ragten. Wenn man dazu den Wobbler hoch führte, stellte sich bald der Erfolg ein. An diesem Tag waren Harald Roth, abermals Julius und meine Wenigkeit mit Schärenhechten von 1,10 m, 1,05 m und 1,03 m erfolgreich.

Der Donnerstag brachte dann für viele eine Abwechslung. Zehn Personen fuhren nach Stockholm, um zu bummeln und Kleinigkeiten einzukaufen. Der Rest fischte inzwischen recht erfolgreich. Kurt Faschings Hecht mit 1,15 m und Anton Hölzlers Riese mit 1,14 m waren nahe daran, Julius den Rekord streitig zu machen. Auch Klaus Braun konnte einen Hecht mit genau 1 m Länge landen. Am Abend wurde kräftig gegessen und gefeiert. Bruno Fäßler kochte gekonnt Käsknöpfe für alle. Auch Campleiter Fritz Maritschnig war angetan von Brunos und Kameramann Kurt Zucallis Kochkünsten. Und dann kam der letzte Tag. Er brachte noch einmal einen Höhepunkt. Gegen 15 Uhr begann es das erste Mal in dieser Woche zu regnen. Abermals Klaus (1,08 m) und Arnold Ceric (1,06m) hatten ihre Großhechte bereits im Trockenen, als der Regen so richtig loslegte.

Ein Boot wurde vermißt

In kürzester Zeit bildete sich Nebel über dem Wasser, und man konnte kaum von einer Insel zur anderen sehen. Der starke Nordwest ließ die Wellen rasch ansteigen, und das Wasser schaute recht bedrohlich aus. Und was am schlimmsten war: Es fehlte ein Boot. Wir machten uns vorerst keine Sorgen um Walter Lang und Kurt Hämmerle, zumal Walter auf 20 Jahre Erfahrung auf dem Bodensee zurückblicken konnte. Um 18 Uhr sprach man erstmals von einer Such-

aktion, doch wir warteten noch zu. Gegen 19.30 Uhr wurde die ganze Sache kritisch, da es bereits dämmerte.

Doch plötzlich sahen wir zwei Gestalten den Weg zu den Hütten heraufkommen. Als die beiden dann völlig durchnäßt bei ihrer Hütte ankamen, trauten wir unseren Augen kaum. Im Gras lagen drei große Hechte! Walter hatte einen wunderbaren Hecht mit 1,17 m und 11,5 kg bzw. einen Hecht mit 1,08 m, und auch Kurts Hecht mit 1,11 m war nicht von schlechten Eltern. Und alle drei wurden in der letzten halben Stunde im Sturm gefangen. Hätte Kurt nicht einen Haken bis zum Knochen im Finger gehabt, hätten die zwei sicher noch länger gefischt. Jedenfalls waren wir heilfroh, daß den beiden nichts passiert war und freuten uns mit ihnen über ihren Fang. Wieviel Glück hatten wir andererseits mit dem Wetter gehabt, daß wir die ganze Woche hinausfahren konnten und nicht wegen Schlechtwetters im Hafen bleiben mußten.

Ein neuer Rekord

Am darauffolgenden Tag traten wir die Heimreise an. Im Bus wurde noch einmal Bilanz gezogen. 23 Fischer fingen in sieben Tagen 273 Hechte, davon waren 14 Stück über 1 m lang. Die Fänge bewegten sich zwischen zwei und 28 Hechten pro Mann und Woche. Der Großteil der Fische wurde wieder zurückgesetzt. Dies bedeutete neuen Rekord für die Augustfischerei in Ingmarsö.

Auch ein zweiter Rekord war uns sicher. Wir brauchten mit 400 Litern mit Abstand am meisten Benzin aller Reisegruppen, die bisher in Ingmarsö weilten.

Viele von uns wären gerne noch länger geblieben, doch für Gruppenrei-

Schlammflut vernichtete Fischbestand

In der ersten Novemberwoche kam es zu einer totalen Ausrottung des Fischbestandes im Brandnertal. Gleich an drei Tagen wurde beim Lünensee völlig überraschend und ohne vorherige Verständigung des dortigen Fischereivereines der Grundablaß geöffnet. Wie es hieß, habe das eine Wiener Kommission zwecks Überprüfung der Ablaßsperrre verlangt. Aber aus der beabsichtigten kurzfristigen Öffnung wurden Öffnungszeiten bis zu drei Stunden. Im Nu schoß eine gewaltige, meterhohe Schlammflut den Seebach und den Alvierbach hinunter, füllte dabei Kolke und Unterstände mit Schlick randvoll auf und erstickte so alles Leben im Bach: von den Kleinlebewesen bis zu den Fischen. Da der Bach um diese Jahreszeit Niederwasser führte, war keine Verdünnungsmöglichkeit gegeben (fraglich, ob es überhaupt auch bei hohem Wasserstand eine gegeben hätte). Somit verständlich, daß die beiden Fischereivereine Brand und Bludenz über diesen plötzlichen «Ruin» ihres Fischwassers zutiefst betroffen sind. Hatten sie doch in den letzten Jahren unter großen Mühen einen schönen Fischbestand aufgebaut, der sogar ein natürliches Aufkommen von Jungfischen im Bach zuließ.

Die Vorarlberger Illwerke bedauerten diesen Vorfall und erklärten sich bereit, auf dem Kulanzwege (vertraglich seien sie nicht verpflichtet) den Schaden wieder gutzumachen.



Unsere Fischer-Reisegruppe nach ihrer Ankunft in Dornbirn. Voller unvergeßlicher Erlebnisse kehrten die Teilnehmer aus Schweden heim.

sen wird nicht mehr als eine Woche genehmigt. Uns blieben aber zahlreiche Fotos, Dias und ein Videofilm, um diese herrliche Woche immer im Gedächtnis zu bewahren. Und bei der Ankunft in Dornbirn gab es dann nur noch ein Thema: Der Termin für Schweden im nächsten Sommer!

Ausgenütztes Wasserkraftpotential

Die Wasserkraft wird bis heute auf unserer Erde recht unterschiedlich für die Gewinnung elektrischen Stroms genutzt. Von dem jeweils ausbaufähigen Wasserkraftpotential sind ausgebaut:

in Afrika	2 Prozent
in Asien	5 Prozent
in Südamerika	5 Prozent
in Nordamerika	18 Prozent
in Europa	33 Prozent
in Österreich	63 Prozent

(Industrie v. 29. 10. 87)